

Minas Morgul, Ein Schatten

Ach die Nacht senkt ber mich,
Ihr neblig schimmernd Leichentuch
Und blutig rot, am Himmel, steht
Der Mond in seiner schNSTen Pracht.
Vom Totenbett ersteh ich auf,
Zu wandeln in der Welt umher.
Zu sehen was wohl die Menschlein treiben,
Doch zu leben nimmermehr.
Zuweilen glaub ich, selbst noch,
Zu sein, ein Teil von diesem Leben
Und strebe ganz danach, mich dem
Trugschluss hinzugeben, es sei so,
Wie von mir gedacht, doch, vergeht die
Nacht, ist aller Schein verflogen und grausig
Schrecken. Ich ward, durch meiner
Selbstmitleid, betrogen.
Es trgt die Nacht, ein eisig Gewand.
Schwarz und unergrndlich tief, ein Schatten im Verstande,
Ein Schatten,
Mein Schatten!
Will ich nun finden, meine Ruh und schlieen sanft die uglein zu?
Will ich nun finden, meine Ruh und wenden mich den Sternen zu?
Ein Schwelgen in Erinnerungen,
Bleiche Taten fahl besungen,
Tage die vergessen waren,
Gut versteckt und tief begraben,
Drngen sich in meinen Kopf,
Klappern wie im hohlen Topf,
Machen mrbe den Verstand,
Bringen Leid und machen krank.
Schlag den Schdel an die Wand,
Vergrab dich bis zum Hals im Sand,
Vergiss die Trume die zersprangen,
Fein wie Glas, das sanft der Hand entglitt.
Mrbe, mrbe machen sie,
Stehe auf und schnell entflieh,
Den dunklen Tagen, die dich plagen
Und dein Herz in Angst verzagen.